LAND BRANDENBURG
Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums

Expedition Artenreich Märkische Schweiz

Naturpark Märkische Schweiz

← *Titelbild: Schermützelsee: Der klarste See des Naturparks wird zurecht die Perle der Märkischen Schweiz genannt. Rückseite Umschlag: Silberreiher in Altfriedland | Fotos © J. Hoffmann*

Der Naturpark Märkische Schweiz hat nicht nur eine bezaubernde Kulturlandschaft. Er umfasst darüber hinaus vielfältige und auch ungestörte Lebensräume, die wiederum eine Fülle an Arten beherbergen. Dies gilt es zu entdecken, um sich ein eindrucksvolles Naturerlebnis zu bereiten.

Um die „Lesbarkeit" der Natur und die Orientierung zu erleichtern sind hier Expeditionspunkte in der Nähe des Schweizer Hauses beschrieben:

- **Gewässer (G):** Im Naturpark finden sich nahezu alle Gewässerbiotope Brandenburgs: Seen und Sölle, Fließe und Gräben, Fischteiche und Quellen.
- **Wald (W):** Weitgehend naturnahe – und auch „alte" Wälder – sind auf den Hügeln und an den Steilhängen der Kehlen, auf der gestauchten Endmoräne um den Buckower Kessel zu finden.
- **Spuren der Eiszeit (E):** Grundlage der Vielfalt ist die durch die jüngste Eiszeit geformte Landschaft. In dieser „jungen" Märkischen Schweiz sind viele Relikte wie Moränenhügel, Schmelzwasserrinnen, wassergefüllte Senken und große Findlinge zu sehen.

Einige Expeditionspunkte sind auf der **Gewässer-**, der **Eiszeit-** oder **Floras Expeditions-Route** zu entdecken, um das Artenreich Märkische Schweiz zu einem „Erlebnisreich“ werden zu lassen.

Viel Vergnügen wünscht Ihnen

Sabine Pohl-Peters
Leiterin Naturpark Märkische Schweiz

←
Die Gebänderte Prachtlibelle (Calopteryx splendens) ist eine Fließgewässerart, die von Mitte Mai bis Anfang September häufig am Stobber zu sehen ist. Sie gehört zu den Kleinlibellen, das ist daran zu erkennen, dass sie ihre Flügel auf dem Rücken geschlossen hält. Großlibellen haben die Flügel beim Sitzen geöffnet. | Foto © NP-Archiv

Expeditionspunkte Gewässer

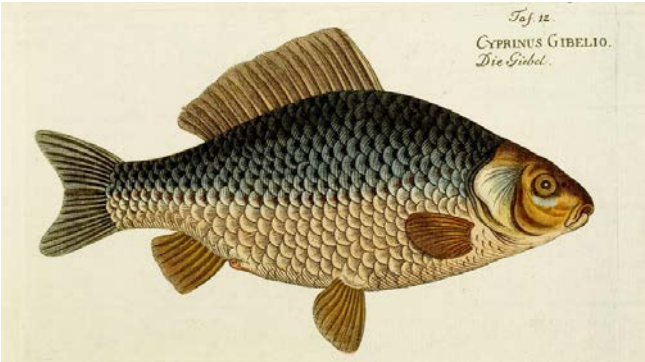
G 1 Stobber

Der Stobber ist das zentrale Fließgewässer des Naturparks. In seinem Quellgebiet – dem Roten Luch – ist er schnurgerade ausgebaut worden und entwässert das ursprüngliche Niedermoor. Sein Wasser trieb früher viele Mühlen an. Ab dem Schweizer Haus durchfließt er das Naturschutzgebiet Stobbertal, kann sich nun wieder ungehindert entfalten und entwickelt sich zu einem der naturnahesten Fließgewässer Brandenburgs. Die Wiederbesiedelung durch den Biber – das größte Nagetier Deutschlands – seit den 1990iger Jahren trägt dazu erheblich bei: Mit Hilfe seiner Dämme entstehen neue Wasserflächen, die Ufer weiten sich auf und das Fließ sucht sich ungehindert seine Bahn.

STEMPEL

← *Erste Stempelstelle im Schweizer Haus: Die Großlibelle „Gemeine Keiljungfer", das alte Wappentier des Naturparks, ist mit ihrer gelb-schwarzen Zeichnung gut getarnt, von April-August zu beobachten. Draußen auf die anderen „Stempelstellen" achten!*

↓ *Biberschnitte sind mittlerweile überall an den Gewässern zu finden, sogar die Zahnspuren sind hier deutlich zu erkennen.* | *Foto © NP-Archiv*



↑ *Die meisten Giebelbestände bestehen nur aus Weibchen. Sie vermehren sich durch Klonen und können zudem monatelang unter völlig sauerstoffreien Verhältnissen überleben.* | *Kupferstich © Marcus Elieser Bloch, 1782*

G 2 Giebelpfuhl

Der Giebelpfuhl, ein kleiner Waldtümpel, ist als Spur der letzten Eiszeit zu deuten. Übersandete und nur langsam auftauende Eisreste des abtauenden Gletschers tieften sich ein und ließen manchmal kreisrunde Löcher – die Sölle – entstehen. In diesem Waldsoll lebt auch die Fischart Giebel. Klimatisch bedingt führt der Giebelpfuhl von Jahr zu Jahr weniger Wasser. Im Frühjahr ist ein Froschkonzert zu erleben.

G 3 Schwarze Löcher

Die Schwarzen Löcher sind ebenfalls eiszeitlichen Ursprungs. Der Name leitet sich aus dem durch Huminsäuren braunschwarz gefärbtem Wasser ab. Diese entstehen beim Abbau von Pflanzenresten im modrigen Boden. Das Wasser verschwindet in den wärmeren und trockeneren Jahren der letzten Zeit vollständig.

↓ *Ein typischer Biberstau, am Sophienfließ sind bis zur Wurzelfichte richtige Kaskaden entstanden – unbedingt ansehen. | Foto © Manfred Ahrens*

G 4 Sophienfließ

Das Sophienfließ ist das bedeutendste der kleineren Fließgewässer im Naturpark. Es verläuft in einer eiszeitlichen Schmelzwasserrinne. Es entsteht als Abfluss des Schlosssees bei Prötzel, fließt von der Hochfläche der Barnimplatte bis in den Buckower Kessel. Das Sophienfließ mündet in den Schermützelsee und führt diesem bis zu 3 Millionen Kubikmeter Wasser im Jahr zu. Aktuell sind viele Spuren, insbesondere Staudämme, der Biberaktivitäten zu erleben.

G 5 Schermützelsee

Der Schermützelsee hat seinen Ursprung ebenfalls in der Eiszeit. Ein riesiger Toteisblock hat sein Becken geformt. Er ist etwa 37 Meter tief. Sein Seegrund liegt damit rund 11 Meter unter dem Meeresspiegel. Ökologisch ist er einer der seltenen, nährstoffarmen Klarwasserseen. Noch ist das Wasser kristallklar und kühl – die Perle der Märkischen Schweiz. Durch ständige Nährstoffeinträge über das Sophienfließ und Grundwasserzuflüsse verschlechtert sich sein Zustand allerdings zunehmend. Gemeinsam mit den Flächenbewirtschaftern entlang des Sophienfließes wird

versucht, die Einträge aus der Landwirtschaft durch Anlage von Wiesenstreifen als Pufferflächen zu reduzieren und den Phosphatgehalt zu senken. Das Phosphat „düngt“ praktisch die Wasserpflanzen und planktischen Algen, durch deren Wachstum wird dann aber das Wasser trüb.
Der Abfluss des Schermützelsees ist das Werderfließ.

→
Typischer Bewuchs und auf große Sichttiefe im Klarwasser angewiesen sind die mit einem kalkhaltigen „Skelett“ ausgestatteten Armleuchter-Algen.

↑ *Graureiher mit Flussbarsch, manchmal jagt er auch am Schweizer Haus. | Foto © J. Hoffmann*

←
Der Barsch, eigentlich Flussbarsch (Perca Fluviatilis), ist nach der Anzahl der Gewässer in denen er lebt der dritthäufigste Fisch – nach Plötze und Hecht – Brandenburgs. Er besiedelt nahezu alle Gewässertypen. | Foto © NP-Archiv

G 6 Buckowsee

Der Buckowsee ist ein sehr nährstoffhaltiges Gewässer. Gewässerkundler bezeichnen diesen Zustand als „hoch eutroph“. Das Wasser ist meist sehr trübe und mit vielen Schwebstoffen durchsetzt. Der Seegrund weist eine mächtige Schicht aus Schlamm auf, überwiegend aus abgestorbenen Pflanzen und Blättern. Der See ist nicht sehr tief und das trübe Wasser ist relativ warm und sauerstoffarm. Mit dem Werderfließ und dem Stobber hat der See zwei Zuflüsse, sein Abfluss ist der Stobber.

Das **Werderfließ** ist der knapp 400 Meter lange Abfluss des Schermützelsees, es durchfließt den Erlenbruchwald am Buckowsee. Eindrucksvoll sind die Schwertlilien mit gelber Blüte. Vom „Gummiweg“ aus ist dieser – trotz Stadtnähe – naturnahe Lebensraum zu bestaunen.

←
Der Steinbeißer verdankt seinen Namen der Tatsache, dass er zur Nahrungssuche den sandigen Gewässergrund durchkaut. Aus den Kiemenspalten dringt der Sand wieder raus. | Foto © NP-Archiv

↑ *Der Wasserhahnenfuß (Ranunculus aquatilis) lebt in Seen, Kleingewässern und Gräben. Er blüht zwischen April und September. Die Abbildung zeigt die Unterwasser- und die Schwimm-Blätter. Die Blüte ist so groß wie eine 20-Cent-Münze. | Abb. © J.G. Sturm 1796*

Der **Griepensee** ähnelt in seiner Charakteristik dem Buckowsee, er ist ebenfalls hoch eutroph (= sehr nährstoffreich) und wird auch vom Stobber durchflossen. Fast sein gesamtes Ufer ist von menschlichen Nutzungen geprägt. Vom Angelhäuschen im Schlosspark aus ist im Sommer der starke Aufwuchs der Unterwasserpflanzen zu erkennen.

Der **Töpfergraben** ist der Abschluss des Kleinen Tornowsees und mündet in den Stobber. Die Wanderung verläuft parallel zum Graben. Die Aufschüttungen an der oberen Grabenkante und der tiefe und steile Einschnitt lassen erkennen, das es sich offensichtlich um ein künstlich angelegtes Gewässer handelt.
Um 1670 wurde der Graben angelegt, um den Kleinen Tornowsee zu entwässern. Die trockengelegten Randbereiche wurden vermutlich zum Anbau von Hopfen genutzt. Ton wurde hier jedenfalls nicht abgebaut.
In den Sommermonaten fällt der Töpfergraben oft trocken. Im Bereich des Abflusses aus dem Kleinen Tornowsee – nur etwas abseits unserer Route – gibt es, für den der sich traut, ein eindrucksvolles Echo.

↑ *Europäische Sumpfschildkröte, vom Aussterben bedroht: im Naturpark aktuell leider nicht mehr anzutreffen, die letzten Exemplare wurden zwecks Nachzucht vor einigen Jahren entnommen. Eine Wiederansiedlung kommt zur Zeit nicht in Frage, da sich der Waschbär als Hauptjäger stark etabliert hat.* | *Foto © J. Hoffmann*

G 7 Großer Tornowsee

Der See verdankt seinen Ursprung einem Toteisblock, der vor rund 12.000 Jahren ausgeschmolzen ist und so den See geformt hat. Der Große Tornowsee ist knapp 10 Meter tief, er wird übewiegend von Grund- bzw. Schichtenwasser und zeitweilig vom Silberbach gespeist. Er entspringt in der Silberkehle, führt aber nicht immer ganzjährig Wasser. Am östlichen Ende führt ein

künstlicher Abfluss das Wasser zum Stobber hin ab. Die Umgebung des Sees ist von steilen Anstiegen geprägt. In Richtung Buckow liegt in etwa 250 Metern Entfernung der Kleine Tornowsee, der ebenfalls vor etwa 12.000 Jahren entstanden ist, aber 17 Meter höher liegt. Dies verdeutlicht eindrucksvoll die Vielgestaltigkeit der nacheiszeitlichen Landschaft.
Bis vor rund 80 Jahren lebten auch Europäische Sumpfschildkröten im Großen Tornowsee. Offenbar in großer Anzahl, denn einige Jungtiere waren im Sammlungsbestand des Märkischen Museums in Berlin. In Folge der starken Zerstörung des Museums im Zweiten Weltkrieg sind die Präparate heute leider verschollen. Nur die Inventarlisten blieben erhalten.

←
Biberburg am Großen Tornowsee | Foto © J. Hoffmann

Expeditionspunkte Wald

W 1 Silberkehle | Hangschluchtwald

Die Silberkehle entstand aus einer eiszeitlichen Schmelzwasserrinne und hat sich nach der großflächigen Entwaldung der Hochfläche im Mittelalter durch Erosion, also durch den Abtrag von Boden, weiter vertieft. Glimmersande an frischen Hangabbrüchen und an Steilhängen führten zu ihrem Namen.
Die Silberkehle ist heute eine wildromantische Schlucht mit eindrucksvollen Baumriesen und einem großen Vorrat an liegendem und stehendem Totholz. Die Kehle ist völlig der Natur überlassen und mittlerweile fast unpassierbar. Einzig ein schmaler und rutschiger Pfad auf lehmigem Untergrund, der bei Feuchtigkeit sehr glatt ist, führt durch diesen Hangschluchtwald hindurch. Die Böden dieser Wälder sind häufig locker. Hangschutt, Geröll und Blockhalden können sich hier leicht lösen. Bäume erfüllen eine wichtige Schutz-

funktion zur Sicherung der Hänge. Häufig vorkommende Baumarten sind hier Berg-Ahorn, Esche und Buche.
Im unteren Bereich der Silberkehle befinden sich quellige Bereiche mit rostbraunem Wasser, das vom natürlichen Eisengehalt seine Farbe erhält.
Wer dies erleben möchte, sollte neben festen Schuhen auch über Fähigkeiten im Überklettern und Unterkriechen umgestürzter Bäume verfügen. Manch Wandernde fanden sich nach dem Abrutschen schon im Silberbach wieder. Der kleine Bach im Grund der Kehle mündet in den Kleinen Tornowsee.

↓ *Reichlich Totholz entsteht durch umgestürzte Bäume im Schluchtwald: gesuchter Lebensraum für seltene Käfer und Pilze | Foto © J. Hoffmann*

↑ *Ausgeprägt: die „Brettwurzeln“ helfen der Ulme die Stabilität auch in Hanglage zu erhalten. | Foto © JNP-Archiv*

STEMPEL

↑ *Die Ulme ist im Naturpark an vielen Stellen zu finden. Charakteristisch für die Ulme: Die Blattbasis oberhalb des Blattstils ist asymmetrisch, d.h. eine Blatthälfte ist kürzer.*

W 2 Verzogenes Fenn | Moorwald

Zwischen Giebelpfuhl und Schweizer Haus ist westlich etwas abseits des Weges das „Verzogene Fenn“ zu erkennen. Ein Fenn ist eine morastig-sumpfige Niederung. Aus einem Kleingewässer ist durch natürliche Verlandung ein charakteristischer Birken-Moorwald entstanden, der je nach Wasserzufuhr von einer freien Wasserfläche umgeben ist . Sogar Biber hatten sich angesiedelt.

↑ *Hier ein Erlenbruchwald mit blühender Wasserfeder zu sehen. Solche Stelzwurzeln bilden die Erlen, um sich bei schwankenden Wasserständen mit Sauerstoff zu versorgen. Dies ist auch im Verzogenen Fenn zu erkennen. | Foto © J. Hoffmann*

← *Das Wollgras mit seinen wolkigen Fruchtständen wächst in vielen Mooren. Die Blütezeit reicht von April bis in den Juni hinein. Mit dem Rückgang der Moore verringern sich auch die Bestände der Wollgräser und die im Moor gespeicherten Kohlenstoffe entweichen als klimaschädigende Gase in die Atmosphäre. | Foto © J. Hoffmann*

STEMPEL

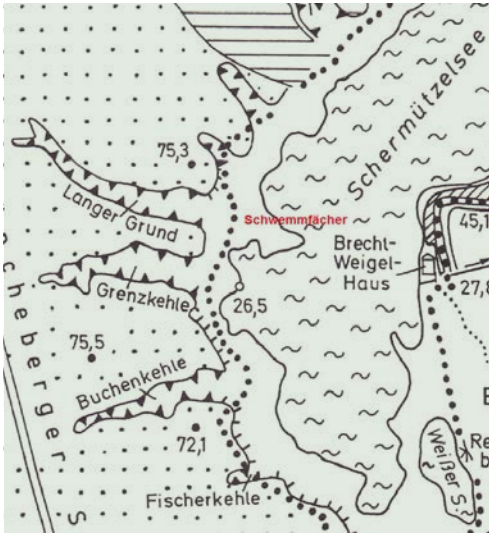
← *Pfotenspur des Bibers mit Schwimmhäuten an den Hinterpfoten. Selbst an kleinen Gewässern sucht er mittlerweile einen Lebensraum.*

In den letzten Jahren fällt das Fenn von Jahr zu Jahr trockener. Auch das Wollgras und Wasserfeder werden seltener, noch sind ihre Blüten aber zu entdecken.

W 3 Langer Grund

Der Lange Grund ist eine eiszeitlich entstandene Schmelzwasser-Erosionsrinne. Diese Kehle zeichnet sich durch einen deutlich ausgeprägten Schwemmkegel aus, der halbinselartig in den Schermützelsee hineinragt.
Ufernah befinden sich europaweit geschützte Erlen-Eschenwälder, in denen Quellen austreten und die daher relativ feucht oder nass sind.

In trockeneren Kehle wächst Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, ebenfalls ein für die Märkische Schweiz charakteristischer Lebensraumtyp, der europaweit geschützt wird (Fauna-Flora-Habitatschutz).
Am westlichen Ende führt die landwirtschaftliche Ackernutzung bis unmittelbar an die Abbruchkante der Kehle.



→
Kehlen und Schwemmfächer am Schermützelsee | Abb. © J. H. Schroeder, 2003

Expeditionspunkte Spuren der Eiszeit

E 1 Dachsberg

Der Dachsberg ist eine 105,8 Meter hohe Erhebung, auf dessen Gipfel sich die Teufelssteine – ein gespaltener Findling – befinden. Unsere Route führt uns aber zum Aussichts- und Rastplatz mit Bänken, Schutzhütte und Infotafeln in etwa 95 Meter Höhe.

STEMPEL

←
Das violette Leberblümchen ist nur im zeitigen Frühjahr auf kalkhaltigem Humusboden in den Eichen-Hainbuchenwäldern der Endmoränenhügel zu finden.

Dieses Plateau ist schon seit langem ein interessantes Ausflugsziel, von dem schon Theodor Fontane schwärmte. Wenn die Gebüsche und Bäume nicht zu hoch oder unbelaubt sind, sind direkt unterhalb der Kleine Tornowsee und die Stadt Buckow und ihre Kessellage gut zu erkennen.

↑ *Lesesteine und Findlinge wurden durch die Gletschervorstöße der Eiszeit aus Skandinavien bis hierher verfrachtet und glatt geschliffen.* | *Foto © NP-Archiv*

E 2 Teufelsstein

Die zurückliegenden Eiszeiten haben die Landschaft des Naturparks Märkische Schweiz durch mehrfache Eisvorstöße eindrucksvoll geformt. Der „Teufelsstein" gelangte als Findling in einem Gletscher auf diese Weise an seinen heutigen, hoch gelegenen Standort auf einem Hügel der Stauch-Endmoräne. Ohne Kenntnis über die vergangene Eiszeit ist es nicht möglich, sich die Lage des Teufelssteins auf der Spitze eines Berges zu erklären. Unsere Vorfahren glaubten an das Werk übermächtiger Wesen oder des Teufels.

E 3 Schwarze Kehle

Was heute manchmal als schwarze Einlagerung an den Flanken der Kehle sichtbar wird, war vor 25 Millionen Jahren ein subtropischer Urwald, der zu Braunkohle wurde. Diese wurde später unter Tage abgebaut.
In der Regel hatten die Kohleflöze eine Mächtigkeit zwischen 1,5 und 6 Metern. Gefunden wurde die Kohle schon ab 10 Metern Tiefe. Diese Kohleschichten waren durch geologische Veränderungen der Eiszeiten nicht durchgehend. Sie waren gekippt, zerrissen oder gefaltet. Das erschwerte den Abbau und die Einrichtung der

↑ *Kaum zu Glauben, dass hier in früheren Zeiten riesige Baumfarne wuchsen. Die Urwälder, deren Relikte heute die Braunkohle bilden, wuchsen vor allem auf sumpfigen Boden. Am Eingang zur Schwarzen Kehle steht heute noch der kleinere Nachkomme: der Adlerfarn (Pteridium aquilinum)* | *Foto © NP-Archiv*

Stollen. Dennoch lohnte die Arbeit fast 200 Jahre lang. Mit Beginn der Industrialisierung ab Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die Braunkohleförderung einen Boom. Zwischen 1842 und 1871 existierten in den Kreisen Oberbarnim und Lebus mehrere Hundert Grubenfelder.

E 4 Panoramaweg

Der Panoramaweg verläuft bis zu 46 Metern oberhalb des Schermützelsee an der Abbruchkante des Müncheberger Sander entlang, die sich durch das eiszeitliche Schmelzwasser gebildet hat.
Er bietet vielfache Ausblicke auf Buckow und den See. Parallel zum Weg verlaufen Schützengräben aus der Endphase des 2. Weltkrieges.

↑ *Feldsteine prägen den Naturpark* | *Foto © NP-Archiv*

E 5 Eiszeitgarten

Im Eiszeitgarten können Sie sich über das Geschehen während und nach der letzten Eiszeit informieren: Riesige, einige hundert Meter hohe Eismassen und deren Schmelzwässer brachten geologisches Material in Bewegung und ließen es in dieser Landschaft zurück. Ein Landstrich mit kleinen Bergen, tiefen Einschnitten, Dünen, hügeligen und platten Hochebenen wurde so geschaffen, die Märkische Schweiz.
… und überall Steine, Steine, Steine!

E 6 Wolfsschlucht

Die Wolfsschlucht ist 250 Meter lang und im Mittel 12 Meter tief. Sie ist – im Gegensatz zur Silberkehle – ohne Hindernisse auf dem Pfad gut zu durchwandern. Auf der gesamten Länge wird ein Höhenunterschied von 40 Metern überwunden: Für Brandenburgische Verhältnisse ein steiler Anstieg.
Wie die Silberkehle ist auch der Ursprung der Wolfsschlucht auf nacheiszeitlichen Schmelzwasserabfluss zurückzuführen. Menschliche Aktivitäten – auch das Roden der Wälder – im Mittelalter haben die Erosionsprozesse noch verstärkt. Noch heute ist die

↑ *Historische Abbildung einer Wolfsgrube | Abb © Wolf Helmhardt von Hohberg, 1695*

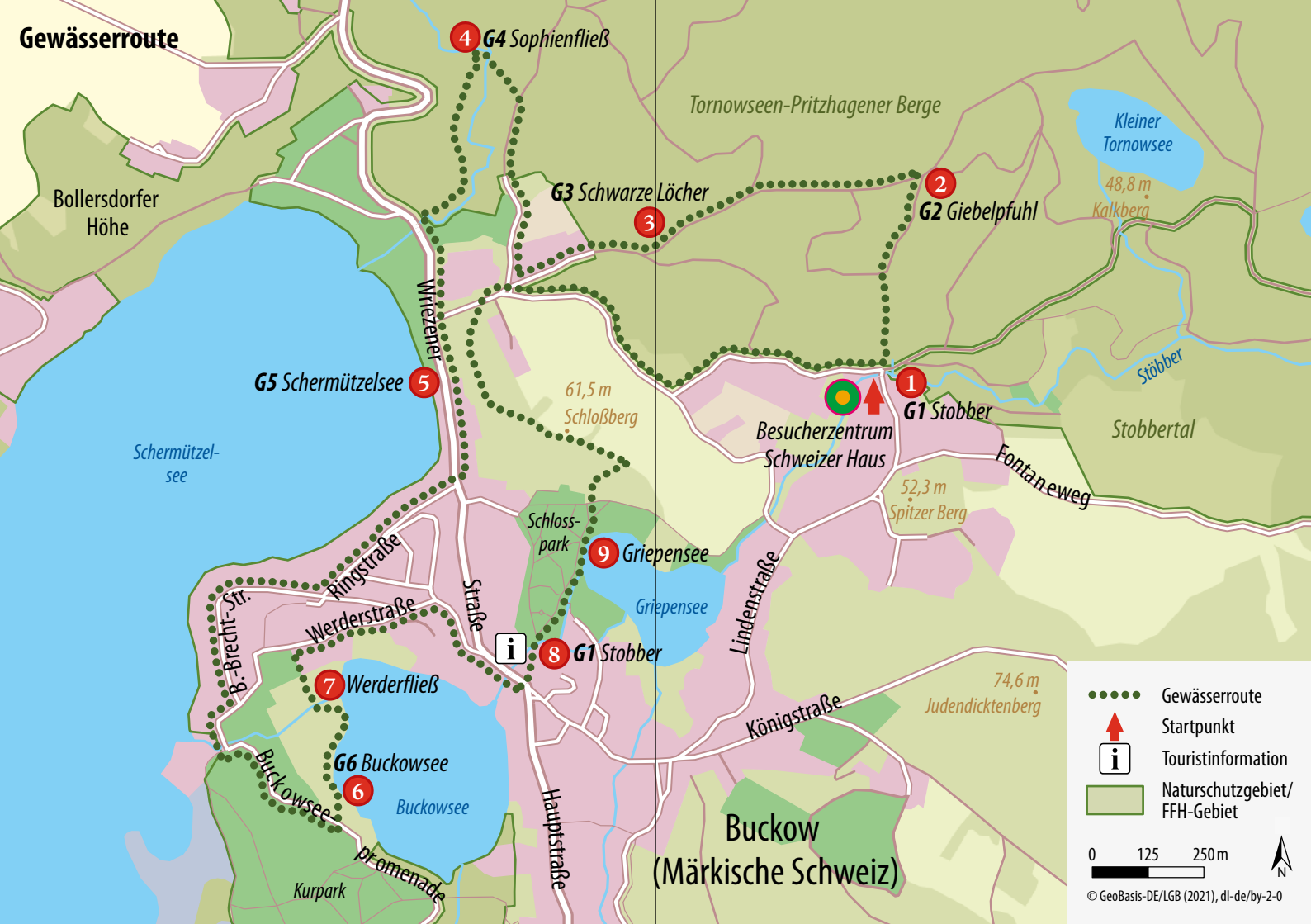
Wolfsschlucht weniger bewaldet als die Silberkehle. Der Name Wolfsschlucht deutet – wie vielerorts in Brandenburg Flurnamen oder Forststandortsbezeichnungen – auf die frühere Nutzung als Wolfsgrube oder Wolfsfanggarten hin.

Gewässerroute

→ ca. 7,5 Kilometer | ca. 2 Stunden

Start Schweizer Haus, über die Brücke geradeaus hoch in den Wald bis Giebelpfuhl, dahinter links bis zu den Schwarzen Löchern, Weg folgen bis Parkplatz Schule, rechts abbiegen (Norden) Richtung Wald, an zweiter Weggabelung links runter, Sophienfließ an Brücke überqueren, Sophienfließ flussabwärts bis Wriezener Straße folgen, Hauptstraße Richtung Ortsmitte folgen, rechterhand Schermützelsee, hinter Strandbad rechts abbiegen auf Ringstraße, Bertholt-Brecht Straße bis Brecht-Haus folgen, Werderfließ überqueren und links in den Wald bis Park am Buckowsee, nahe Ufer links halten auf Gummiweg, Weg folgen bis Werderstraße, rechts hoch Richtung Stadtmitte, in Schlosspark abbiegen, über Stobberbrücke und rechts halten, am Griepensee vorbei Schlossberg hoch, links entlang des Schlossbergs bis Weinbergsweg, diesem folgen bis Hopfenweg, zurück zum Schweizer Haus.

← *Singschwäne auf dem Schermützelsee | Foto © J. Hoffmann*

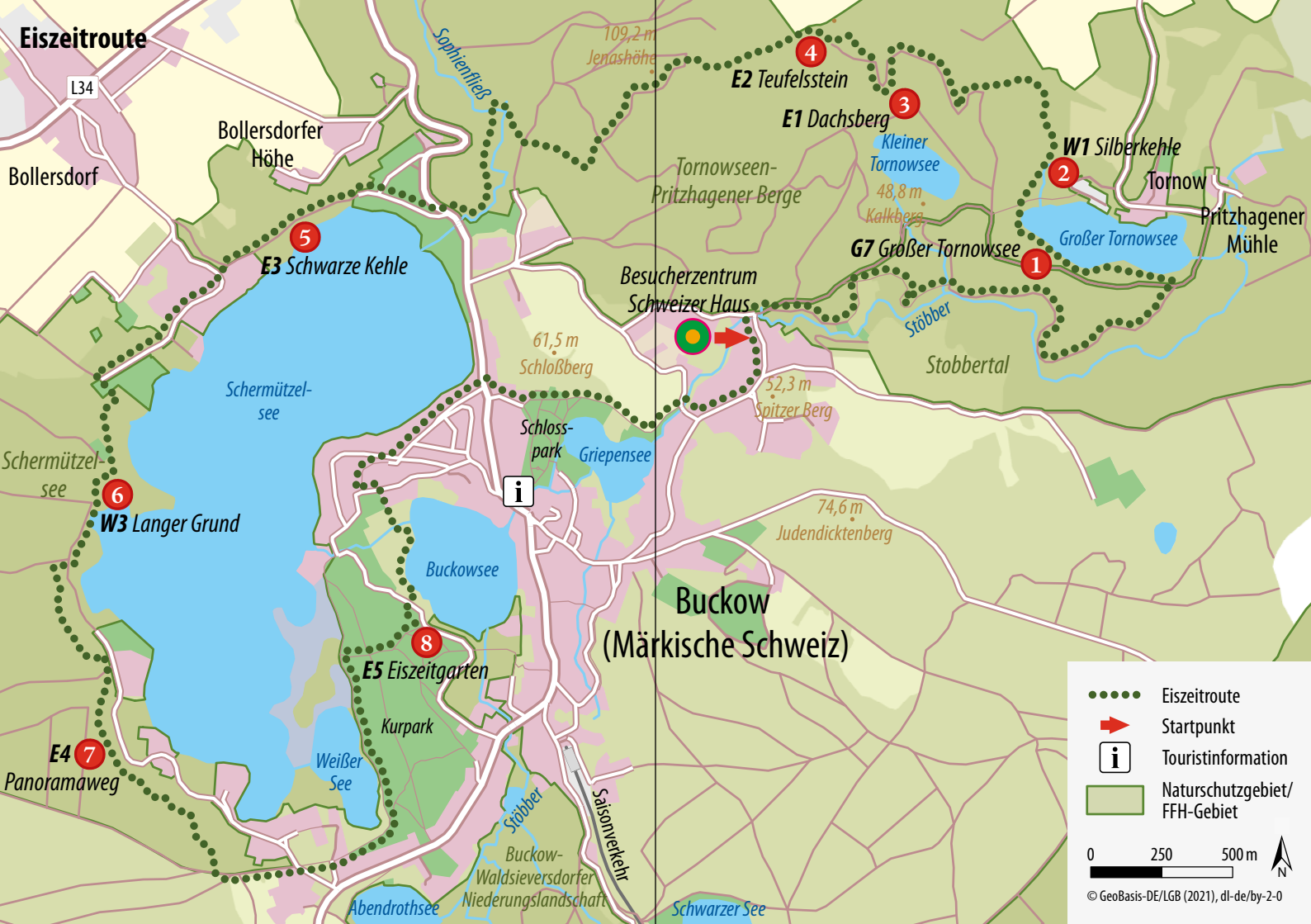

Gewässerroute
4 G4 Sophienfließ
Tornowseen-Pritzhagener Berge
Kleiner Tornowsee
48,8 m
Kalkberg
Bollersdorfer Höhe
G3 Schwarze Löcher
3
2
G2 Giebelpfuhl
Wriezener
G5 Schermützelsee
5
61,5 m
Schloßberg
1
G1 Stobber
Stöbber
Stobbertal
Besucherzentrum Schweizer Haus
Schermützel-see
Fontaneweg
52,3 m
Spitzer Berg
Schloss-park
9 Griepensee
Ringstraße
Straße
Griepensee
Lindenstraße
B.-Brecht-Str.
Werderstraße
i
8 G1 Stobber
7 Werderfließ
74,6 m
Judendicktenberg
Königstraße
G6 Buckowsee
6
Buckowsee
Buckowsee-
Hauptstraße
promenade
Kurpark
Buckow
(Märkische Schweiz)
Gewässerroute
Startpunkt
Touristinformation
Naturschutzgebiet/
FFH-Gebiet
0
125
250 m
N
© GeoBasis-DE/LGB (2021), dl-de/by-2-0

Eiszeitroute

→ knapp 13 Kilometer | ca. 4,5 Stunden

Start Schweizer Haus, hinter Brücke rechts abbiegen, Abzweig rechts ins Stobbertal, Weg entlang des Stobbers folgen, linkerhand Ziegenhals, an Weggabelung links (nordwestlich) bis Ufer Großer Tornowsee, am Ufer des Sees nach Norden, durch die Silberkehle (hinter Infotafel), auf den Dachsberg, Weg folgen bis Teufelsstein, über Jenashöhe in südwestliche Richtung, Wriezener Straße an Bollersdorfer Höhe überqueren, Weg am Wiesenhang bis Egon-Erwin-Kirsch-Weg folgen, am Westufer Schermützelsee entlang, auf den Panoramaweg nach oben, südliche Spitze des Schermützelsees umrunden, am Ostufer des Weißen Sees entlang, rechts abbiegen und an Ferdinandhöhe vorbei, nach Norden durch Eiszeitgarten und Gummiweg direkt am Ufer des Buckowsees, in die Ringstraße, Wriezener Straße überqueren, an Stadtscheune vorbei in den Schlosspark, am Griepensee vorbei auf den Weinbergsweg, auf Lindenstraße abbiegen und zurück zum Schweizer Haus.

← *Schöner Blick vom Gummiweg am Buckowsee | Foto © J. Hoffmann*


Eiszeitroute
L34
Bollersdorf
Bollersdorfer Höhe
Sophienfließ
109,2 m Jenashöhe
4
E2 Teufelsstein
3
E1 Dachsberg
Kleiner Tornowsee
Tornowseen-Pritzhagener Berge
48,8 m Kalkberg
W1 Silberkehle
2
Tornow
Pritzhagener Mühle
Großer Tornowsee
G7 Großer Tornowsee
1
5
E3 Schwarze Kehle
Besucherzentrum Schweizer Haus
Stöbber
Stobbertal
61,5 m Schloßberg
52,3 m Spitzer Berg
Schermützel-see
Schloss-park
Griepensee
Schermützel-see
6
W3 Langer Grund
74,6 m Judendicktenberg
Buckowsee
Buckow (Märkische Schweiz)
8
E5 Eiszeitgarten
Kurpark
E4
7
Panoramaweg
Weißer See
Stöbber
Saisonverkehr
Buckow-Waldsieversdorfer Niederungslandschaft
Abendrothsee
Schwarzer See
Eiszeitroute
Startpunkt
Touristinformation
Naturschutzgebiet/ FFH-Gebiet
0
250
500 m
N
© GeoBasis-DE/LGB (2021), dl-de/by-2-0

Floras Expeditionsroute

→ **ca. 4,5 km lang | ca. 1,5 Stunden**
Start Schweizer Haus, nach der Brücke rechts Richtung Pritzhagen. Nach 200 Metern wieder rechts in das Stobbertal. Diesem folgen bis zum kleinen Steg über den Töpfergraben, links ab. Am Töpfergraben entlang bis zum Fahrweg nach Pritzhagen, dann rechts. An der Kreuzung oberhalb des Großen Tornowsees halblinks hinunter Richtung Haus Tornow.

• *Variante Silberkehle:* Auf dem Weg hinunter Richtung Großer Tornowsee immer links halten. Nach der Brücke über ein kleines Fließ befindet sich an der Infotafel der Einstieg in die Silberkehle. Nach dem Ausstieg Richtung Dachsberg.

• *Variante Umgehung Silberkehle:* wer die „Klettertour" durch die Silberkehle umgehen will, geht vorbei an der Königseiche bergan zum Dachsberg.

Vom Dachsberg links durch die Wolfsschlucht, Richtung Buckow. Am Ausgang der Wolfsschlucht rechts bis zum Giebelpfuhl, links vor dem Giebelpfuhl (Infotafel) zurück zum Schweizer Haus.

Das Vorhaben wird mit Mitteln der Europäischen Union (ELER) gefördert.
www.eler.brandenburg.de
Herausgeber: Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz des Landes Brandenburg
Redaktion: Naturpark Märkische Schweiz im Landesamt für Umwelt
Lindenstraße 33, 15377 Buckow | Infozentrum Schweizer Haus,
Tel: 33433/15841
www.maerkische-schweiz-naturpark.de

Gestaltung: werk5 GmbH | September 2021
Karten: LGB (Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg)
Druck: Pinguin Druck GmbH | Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Landesamt für Umwelt

Nationale Naturlandschaften

Der Naturpark Märkische Schweiz ist eine von über 100 Nationalen Naturlandschaften, zu denen die deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate, zertifizierten Wildnisgebiete und Naturparks zählen. Gemeinsam stehen die Gebiete für qualitativ hochwertigen Naturtourismus, wertvolle Kulturlandschaften und einzigartige Naturerlebnisse: www.nationale-naturlandschaften.de